HOPE - NEWS

Nr. 02/2015

HOPE gibt Hoffnung mittendrin

Es sind nicht in erster Linie Revolutionen oder Reformationen, welche die Gesellschaft verändern, es sind veränderte Herzen! Wir von HOPE arbeiten ganz entschieden mit und für diese veränderten Herzen. Erst ein liebendes, vergebendes Herz kann Liebe und Hoffnung weitergeben. Es braucht dazu oft Überwindung, auch mit sich selbst. Wenn unser Herz nur nach Sicherheit, Bequemlichkeit und Befriedigung strebt, dann wird kaum Hoffnung geschaffen, geschweige denn, dass diese weitergegeben wird, an jene, die sie dringend brauchen. Sind wir bereit für diese Art von Veränderungen? Unsere Überzeugung ist, dass die Zukunft unserer Gesellschaft davon ein Stück weit abhängt.

Es ist für uns als HOPE auch sehr wichtig, den Veränderungen in der Gesellschaft vorzugreifen und uns als Werk zeitnah zu verändern und anzupassen. Vorhandene Bedürfnisse müssen wir stets kennen, und mittendrin müssen wir effektiv mit sichtbaren Angeboten wirken. Doch bei der heutigen Wertekrise, wo Gier und Masslosigkeit unsere Sinne trüben und viele Menschen beherrschen, nutzen die besten Programme und Strukturen alleine nichts. Es bedarf Hoffnung, die aus der Menschenliebe stammt und sich sofort erleben lässt. Darum ist entscheidend, dass wir den einzelnen Menschen mit seinen Nöten in den Mittelpunkt stellen. Uns ist die Menschenwürde besonders wichtig, weil wir wissen, dass jeder Mensch von Gott als ein einzigartiges Individuum gewollt ist. Menschen, die wir betreuen, sind ohne Lobby und meistens einsam. Wir fühlen uns verantwortlich und nehmen diese Verantwortung in der Art und Weise wahr, wie wir in unserem Herzen mit Mangel umgehen und gerade darin Hoffnung leben. Der Mensch wird ernst genommen, respektiert und gefördert.

Wir setzen uns auf der Basis einer christlichen Lebensführung so ein, dass Liebe und Hoffnung keine leeren Begriffe bleiben, sondern zu Handlungen führen. Es werden Zeichen gesetzt, die spürbar und erlebbar sind. HOPE bietet Lösungen für Menschen unserer Region: also bei uns, mittendrin! Es geht um kurzfristige oder langfristige Lösungen für soziale Probleme in unseren Aktivitätsbereichen Begegnen-Betreuen-Beschäftigen und Beherbergen.

Gibt es denn bei uns Menschen, die durch die Maschen gefallen sind? Die sich einsam, nutzlos und beschämt fühlen? Die keine Arbeit haben, ausgesteuert sind, keine IV, keine SUVA erhalten? Ja es gibt sie! Hier und heute! Wollen wir helfen oder schweigen?

Helfen heisst geben. Hoffnung durch Wort und Taten weitergeben. HOPE will mittendrin Hoffnung geben, denn nur Menschen mit Hoffnung haben eine Zukunft!

Yves Enderli

mitten HOPE drin

Wer ist denn HOPE? Wir sind als christlicher Verein seit über dreissig Jahren in der Region unterwegs, um Menschen in Notsituationen oder in der Alltagsbewältigung zu unterstützen. Mit aktuell 14 Angestellten und über 40 Freiwilligen bieten wir Hilfe in den Bereichen Begegnen, Betreuen, Beschäftigen und Beherbergen.

Bei der Gründung stand der Satz aus der Bibel: „Suchet der Stadt Bestes“ (Jer.29,7) im Zentrum. Die Präambel in der Bundesverfassung sagt: „Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen“. Entsprechend richten sich unsere Angebote hauptsächlich an Menschen der Region, die aus wirtschaftlichen, gesundheitlichen und/oder gesellschaftlichen Gründen sozial benachteiligt und schlecht integriert sind.

Vorstand und Team von HOPE ist es ein zentrales Anliegen, dass wir in Einheit zusammenarbeiten, das heisst, uns gemäss der Bibel in Liebe und Respekt begegnen und gegenseitig unterstützen. In dieser Haltung können wir diese Werte auch weitergeben.

gibt

HOPE gibt weiter, was es bekommt. Wir fangen an bei unseren Fähigkeiten, der Liebe, der Geduld, der Kraft, allem, was wir von unserem Schöpfer erhalten. Dann bekommen wir von treuen Freunden oder oft auch unbekannten Personen immer wieder Essen, Papier, Kleider, gestrickte Socken, Maschinen, Möbel usw.

Zwei schöne Beispiele von Geben durften wir diesen Sommer erleben: Unsere Freiwilligen geben uns ihre Zeit, Kraft, Fähigkeiten und Begeisterung, und wir laden sie einmal im Jahr zu einem feinen Znacht ein. Meist kochen wir selber, doch dieses Jahr bekamen wir ein ganz spezielles Geschenk. Die Cordulazunft versprach uns eine Spende im Oktober und kochte für uns alle. Und wie wurden wir verwöhnt! Es gab vom Apéro bis zum Dessert nur vom Feinsten! Auch erzählten uns die Zünftler über ihre Herkunft und Gepflogenheiten, und gemeinsam erlebten wir einen wunderschönen Abend.

Zum Zweiten wurden wir beschenkt durch die Brassband „Hope and Glory“ aus Affoltern am Albis. Sie ermöglichten uns einen Öffentlichkeitsanlass auf dem Bahnhofplatz von der ganz besonderen Sorte! Viele Menschen wurden durch die schönen Klänge angezogen, und wir konnten unsere Arbeit vorstellen. Sie werden uns auch an der HOPE-Weihnacht beschenken.

Herzlichen Dank der Cordulazunft und der Brassband fürs „Geben“. Wir haben es genossen, beschenkt zu werden und weiter zu geben.

Schweizer-Tafel gibt Lebensmittel

Interview mit Renato Metzger

Wie bist Du zur Schweizer-Tafel gekommen?

Im Rahmen eines Arbeitsprogrammes des RAV bin ich seit einem halben Jahr bei der Schweizer-Tafel. Voraussichtlich wird das Programm verlängert, was mich sehr freut. Nicht nur weil ich gerne Auto fahre, die Arbeit als solches macht mir Spass. Immer wieder unterschiedlichen Menschen in verschiedenen Lebenssituationen zu begegnen, bereichert mich. Dazu kommt, dass mir, als gelernter Koch, die Arbeit mit Lebensmitteln vertraut ist.

Wie erlebst Du die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Hilfswerken und Institutionen?

Bei den acht Touren, die ich inzwischen kenne, erlebe ich die Zusammenarbeit durchwegs freundlich und kollegial. Ab und zu habe ich sogar Kontakt zu den Bezügern selbst. Das ist aber eher selten, weil ich selber keine Lebensmittel direkt abgebe. Die Abnehmer, die wir beliefern, sind ähnlich wie das HOPE. Manchmal fahren wir aber auch zu Asylaufnahmezentren. Die sind jedoch oft schwierig zu finden.

Welchen Herausforderungen stehst Du gegenüber?

Zunächst einmal führe ich Qualitätskontrollen durch. Ich nehme nichts mit, was ich nicht selber kaufen würde. Wenn ich etwas stehen lassen muss, informiere ich den Betrieb darüber, damit schon beim Bereitstellen der Ware besser kontrolliert wird. Zurzeit kommt das nicht oft vor, weil wenig importierte Früchte und Gemüse auf dem Markt sind. Durch den oft langen Transport sind die Früchte oder das Gemüse in einem schlechten Zustand bis die Ware von uns abgeholt werden kann.

Dann muss ich aber auch körperlich fit sein. Die Kisten werden von Hand verladen, da ist Körpereinsatz gefordert. Die optimale Gewichtsverteilung im Auto habe ich so gut im Griff. Ich musste schon Wassermelonen stehen lassen, da die Gefahr der Überladung bestand.

Ein spezieller Transport entsteht, wenn wir Tiefkühlprodukte erhalten. Diese fahren wir direkt zu „Tischlein Deck Dich“ einer Partnerorganisation der Schweizer-Tafel. Sie geben die Lebensmittel direkt an bedürftige Mitmenschen ab.

Ist Schweizer-Tafel eine sinnvolle Lösung?

Die Schweizer-Tafel ist eine gute Organisation. Durch das Einsammeln und den Vertrieb von Lebensmitteln übernimmt sie einen wichtigen Teil in der Kette, um in Not geratene Menschen mit Esswaren zu versorgen. Für mich ist es eine gesunde Arbeit und eine Herausforderung, da ich Verantwortung trage und viel an der frischen Luft bin.

Wir danken Dir herzlich und wünschen Dir beruflich und persönlich alles Gute. Robert Peter

Hoffnung

HOPE ist bekannt für Hilfe an Menschen in sozialen Nöten. Menschen, welche gesellschaftlich abgeschrieben und als hoffnunglos taxiert werden, gibt HOPE nicht einfach auf. HOPE kennt im Grunde keine hoffnungslosen Fälle. Wird ein Hausverbot ausgesprochen, geschieht dies nicht für ewig. Man bekommt wieder eine neue Chance. Warum ist das so?

Als Jesus Maria zum Grab ihres Bruders Lazarus begleitet und befiehlt, den Grabstein wegzuheben, sagt Maria: „Herr, er stinkt schon, er ist schon vier Tage tot.“ Hoffnungslos? Jesus entgegnet: „Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?“ Sogleich ruft er Lazarus beim Namen. Dieser steigt aus dem Grab, noch eingewickelt mit herabhängenden Grabtüchern.

Für mich ist diese Geschichte ein Bild dafür, was im HOPE geschieht: Wir vertrauen Gott und seiner Kraft, dass er Unmögliches möglich macht. Das heisst nun nicht, dass im HOPE täglich Tote auferstehen. Und trotzdem geschehen im Kleinen immer mal Auferstehungen aus hoffnungslosen Lebenslagen, weil wir Hoffnung haben. Wir vertrauen auf Gott, der Hoffnung gibt. Bei ihm bekommen Menschen immer neue Chancen und damit Hoffnung. Seine Liebe ist stark und trägt auch dann, wenn Menschen sich hoffnungslos verrannt haben. Er lässt sie nicht einfach fallen wie eine heisse Kartoffel. Warum? Weil sie seine Geschöpfe sind, unendlich geliebt, wertvoll und unbezahlbar. Diese Tatsache treibt HOPE an, den Wert eines Menschen hoch zu halten und zu schützen, Samariter zu sein in einer Gesellschaft mit vielen Einsamen und Verletzten. Dabei vertrauen wir auf die Kraft von oben. Denn Vertrauen in Gott bewirkt Hoffnung und diese Hoffnung enttäuscht nicht (Römer 5,5). Stephan Grossenbacher

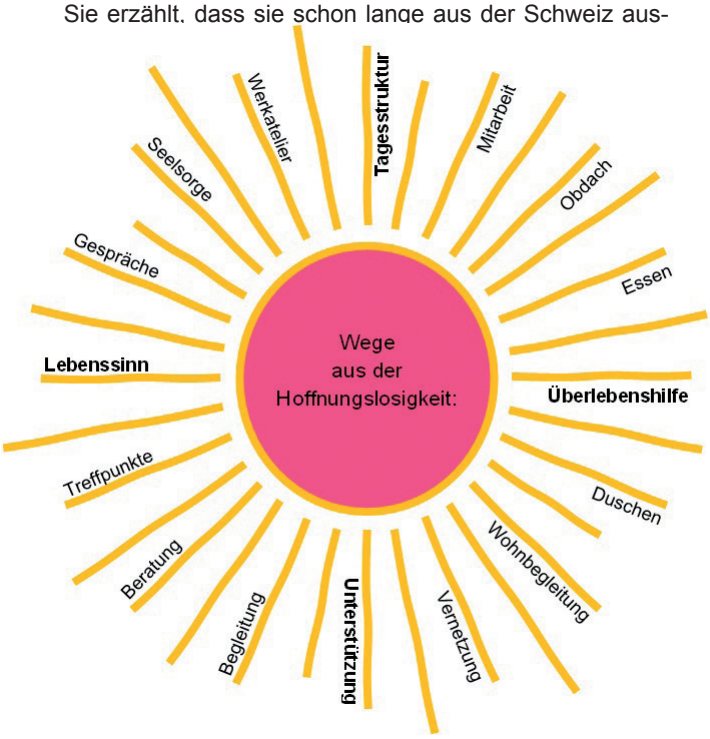
Gassenarbeit mittendrin

Von November bis in Frühjahr stellt die Stadt Baden eine Hütte auf dem Bahnhofplatz zur Verfügung und HOPE betreut punktuell Menschen, die sich dort aufhalten. Es sind Menschen mit sehr unterschiedlichen Hintergründen und Motivationen. Für viele ist es „der soziale Treffpunkt“, um unter Gleichgesinnten zu sein.

Es ist 19.30 Uhr, es schneit und das Thermometer bewegt sich um die null Grad. Heute Abend sind Ramona und ich auf der Gasse. Was erwartet uns mittendrin auf dem Bahnhofplatz? Ist es ein friedlicher Abend für alle oder erwartet uns eine aggressive Atmosphäre? Wir beten noch, bevor wir mit Menschen, zu denen wir regelmässi-

mittendrin

gen Kontakt pflegen, ins Gespräch kommen. In der Hütte angekommen wird gleich klar, dass der Alkoholpegel bei einigen schon relativ hoch ist. Auch wird noch zusätzlich gekifft. Die Musik ist laut, der Raum voll Rauch und viele reden durcheinander. „Wer hat was?“ „Gib mir auch einen Zug!“ Der Joint wird weiter gegeben. Dass unter diesen Umständen „sinnvolle“ Gespräche kaum möglich sind, liegt nahe. Ramona setzt sich zu Emma (Namen geändert). Sie hat eine Krise. Zwischen weinen und erzählen rastet sie plötzlich aus. Ein anderer hat Emma beschimpft, sie will es ihm verbal zurückgeben. Es wird immer lauter. Die ganze Aufmerksamkeit ist auf die Beiden gerichtet. Einige reden auf den Mann ein, der Emma beschimpft hat. Ramona will Emma beruhigen, und ich denke, „Jesus, greif ein“. In diesem Augenblick bricht sie zusammen und weint. Ramona kümmert sich um sie. Die Hüttenparty geht weiter. Draussen vor der Hütte komme ich mit Reni ins Gespräch. Sie wirkt, als ob es ihr gut gehen würde. Sie erzählt, dass sie schon lange aus der Schweiz aus-



reisen müsste. Seit vier Jahren lebe sie damit, und keiner könne ihr helfen. Sie trinkt die nächste Dose Bier an. Ich biete ihr Hilfe an. Ja, mal sehen, meint sie. Oft wünschen wir uns, dass sich Menschen auf grössere Ziele einlassen würden, jedoch lernt uns die Realität immer wieder, kleine Schritte oder sogar keine Schritte zu akzeptieren und trotzdem mit einzelnen in der Beziehung zu bleiben und ihnen Hoffnung zu geben.

Es ist immer wieder eine Herausforderung sich „mittendrin“ zu bewegen und mit den Menschen unterwegs zu sein. Es braucht Liebe, Geduld und Barmherzigkeit, die uns Gott schenken muss. Ohne diese Gaben könnten wir unsere Arbeit nicht wahrnehmen. Erwin Mannhart

HOPE mittendrin

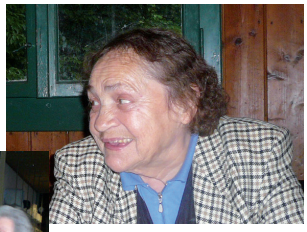
Wenn ich mir so überlege, welches Bild am besten zur Arbeit des HOPE passt, dann kommen mir Fischer in den Sinn. Das HOPE, das sind verschiedene Arbeitsgruppen, die Netze knüpfen, und mit diesen Netzen versuchen, Menschen aus ihren Notlagen zu fischen. Bildlich gesprochen wagen wir uns in Sümpfe und Untiefen des Lebens und helfen den Menschen, Orte zu finden, wo sie festen Boden unter den Füssen haben, wo sie in Sicherheit leben können.

Mittendrin heisst, wir sind nicht nur empört über die Zustände, sondern packen engagiert an, um etwas zu verändern. Wir schauen nicht weg, sondern wir helfen. Wir diskutieren die Probleme nicht weg, sondern erarbeiten Lösungen. Unser Ziel ist es zudem, unsere Arbeit immer besser bekannt zu machen, um Helfer zu gewinnen.

Dazu gehört, dass wir unsere Netz mit anderen Netzen verbinden. Uns ist es ein Herzensanliegen, eine gute Zusammenarbeit und Kommunikation zu haben: mit der Stadt Baden und den Gemeinden, in denen die Hilfesuchenden angemeldet sind; mit den vielen Kirchen der Region; mit den Psychiatrischen Diensten; mit Amtsstellen; mit der Polizei. Hinter diesen offiziellen Bezeichnungen stehen Menschen: Beamte, Politiker, Fachleute der sozialen Arbeit, Pfarrer, Pastoren, Richter, Ärzte, Beistände, Polizisten. Wir möchten diese Personen überzeugen, die Hilfesuchenden nicht einfach als „schwierigen Fall“ wahrzunehmen, sondern den Menschen zu sehen: Den jungen Erwachsenen, der bisher keine liebevolle Unterstützung erhalten hat, um sein Leben mutig in den Griff zu bekommen. Die alte Frau, die von ihren Sorgen erdrückt wird, so dass sie allen Lebensmut verloren hat. Den Verzweifelten, der mit Drogen zu vergessen versucht. Und wir wünschen uns, mit diesem erweiterten Helferkreis den Menschen am Rande so zu helfen, dass sie wieder mitten hineinfinden: In die Freude, in Geborgenheit, in Gemeinschaft, in Lebensmut – in eine neue Wohnung, eine neue Arbeit – Mitten hinein ins Leben.

Monika Koch

Leider sind dieses Jahr drei langjährige Besucher gestorben. Wir denken gerne an sie: Jörg Peter mit seinem Humor, Maria Surma mit ihrer Freude an der Gemeinschaft und am Werken, und Santana mit seinem starken Willen in jeder noch so schwierigen Situation. Sie alle haben uns viel gegeben. Danke, dass es Euch gab!



Daten bis Neujahr 2016

Jahrmarkt Baden	4. Nov 15
Hütte Eröffnung	5. Nov 15
Wettingen offener Sonntag	29. Nov 15
Adventsmarkt Baden	5. Dez 15
Klaushöck mit Freiwilligen	8. Dez 15
Weihnachtsfest HOPE	18. Dez 15
offene Weihnachtstage:	
Musik und Geschichten	22. Dez 15
Gassenweihnacht	24. Dez 15
Sonntagstreff spezial	27. Dez 15
Weihnachtsbrot backen	29. Dez 15
Silvesterparty	31. Dez 15
Neujahrsapéro	1. Jan 16
Sonntagstreff spezial	3. Jan 16

Vorstand

Yves Enderli, Präsident
Raymond Grandjean
Hans Günter
Marcel Lenzin
Therese Peter
Franco Ponti

Geschäftsleitung

Daniela Fleischmann

Revisionsstelle

Tomamichel Treuhand
Bachstr. 40, 5600 Lenzburg

...und was uns wichtig ist!

Unser Werk soll den Menschen und somit der Gesellschaft dienen. Wir schöpfen unsere Vision, unsere Kraft und unsere Freude an dieser Arbeit aus der Quelle des Glaubens an einen lebendigen Gott, den dreieinigen Gott der Bibel! Ihm, unserem Schöpfer, wollen wir in erster Linie Rechenschaft abgeben. Er sagt uns in Matthäus 25,40: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr für mich getan!“

HOPE-News

02/2015

Herausgeber:
HOPE
Christliches Sozialwerk
Stadtturmstr. 16
5400 Baden
Tel 056 221 84 64
hope@hope-baden.ch
www.hope-baden.ch

PC-Konto: 50-18771-9